

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 41

Rubrik: Nachdenkliches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachdenkliches

Kind oder Radio?

Die Ansprüche werden zeitgemäß etwas bescheidener. Früher hätte es unbedingt ein Auto sein müssen, heute tut's auch ein Radio. Die junge Frau mit der ich gesprochen habe, meint, ein Radioapparat sei doch heute unbedingt notwendig, seine Anschaffung koste so und so viel, zuviel um ihn zu kaufen, da komme halt vorläufig ein Kind überhaupt nicht in Frage. Dabei lebt diese Frau abseits vom Verkehr, sogar ziemlich weit weg vom nächsten Flecken, sie arbeitet so viel sie kann, ist kein Modefrak, dennoch aber glaubt sie ein Radio sei einem Kinde vorzuziehen.

Ein typisches Beispiel unserer defakenten Epoche. Daß diese Frage und dieser Zwiespalt überhaupt auftritt, das ist das Bedenkliche und leider sehr Zeitgemäße. Alle Frauen, die glauben ein Kind bedeute hauptsächlich eine Finanzfrage sind keine richtigen Mütter, man blicke nach kinderreichen Gegenden, wo vielfach die Armut am größten ist und die Kinder trotzdem Menschen werden wie wir es sind. Gewiß mag ein Apparat, mit welchem man in unsern bewegten Zeiten Nachrichten aus aller Welt auffangen kann, von Interesse sein, besonders noch, wenn man abseits wohnt, der Mann im Dienst ist und man somit viel allein sein muß. Nun ist aber zu sagen, daß trotz allen Gründen, die für den Radio sprechen, doch ein grundsätzlicher Unterschied ist gegenüber dem Kind. Allerdings hört man den Einwand oft und mit einiger Berechtigung; warum heute Kinder gebären, da die Welt voll Aufruhr, voll Unglück und Tod ist? Man darf es bis zu einem gewissen Grade einer Frau nicht verargen, wenn sie sich weigert neues Kanonenfutter zu schaffen, also mehr oder weniger in den Gebärstreik tritt. Dieser Streik, der übrigens schon früher aus andern Gründen propagiert worden ist, wird sich aber nie praktisch ausführen lassen und außerdem sprechen bestimmte Gründe dafür, um ihn prinzipiell abzulehnen. Es gibt (oder soll man sagen: es würde geben?) wesentliche Gründe, die im Zweifelsfalle nur zu Gunsten des Kindes reden. Die Ueberfättigung der Welt mit Maschinen und maschinellen Produkten hat uns bisher schon ungeheuer geschadet und auch die Schattenseiten des Radio sind viel größer als man gemeinhin denkt.

Das Kind aber ist ein lebendiges Wesen, es ist ein Mensch und nur in ihm allein liegt die Hoffnung, daß es einst besser, anständiger, menschenwürdiger zu leben sein werde. Vielleicht erleben wir selbst diese Zeiten nicht mehr, aber die Hoffnung kann uns niemand nehmen, daß es Aenderungen im aufbauenden Sinne geben möge. Jede Mutter (und jeder Vater) hat das schöne Recht und die große Pflicht ihr Kind als Mensch zu erziehen, ihm die Schrecken einer wahnsinnig gewordenen Zeitepoche vor Augen zu führen, ihm die Liebe und das Verständnis für eine Welt zu verschaffen, in der man sich nicht mehr erschießt, erstickt, vergiftet anlügt, mordet . . .

Ein kleines, quitschendes Menschlein wird geboren! Welch unerhörte Möglichkeiten und Hoffnungen liegen damit vor! Vielleicht wird aus diesem winzigen Etwas ein Denker, der die Welt aus den Angeln heben kann, der als Erlöser wirken wird, vielleicht schlummert ein Talent vor uns, das geboren wurde zum Leiden um damit positiv zu wirken und vielleicht wird nichts anderes als ein Mensch mit starkem, aufrichtigem, heißem Gefühl und Herzen groß werden, der aktiv mithilft ein neues Haus zu bauen, damit nachfolgende Generationen das Elend und die Schmach heutiger Zeiten erspart bleiben.

So gesehen sind die schönsten Autos, die besten Radios und die wunderbarsten Badzimmerinstallationen nichts als Spielzeuge einer niedergehenden Epoche, das Kind aber, das Kind ist die einzige Hoffnung, der einzige Glaube und das einzige Fundament für alle kommenden Zeiten.

Sind wir bereit?

In den Jahren 1914—1918 genügte die Achtung vor unserer Armee in Verbindung mit unserem, für den Verteidiger sehr günstigen Terrain, um einem Durchmarsch durch unser Land vorzubeugen. Dazumal steckte die Fliegerei noch in den Kinderschuhen. Es bestand daher noch keine Möglichkeit, über die Abwehrfront der Armee hinweg, das Hinterland anzugreifen und damit der Armee den Rückhalt zu nehmen. Erst die neueste Entwicklung der Luftwaffe, sowohl in technischer, wie zahlenmäßiger Hinsicht, gab den Armeeführern das Mittel in die Hand, ohne Rücksicht auf den Frontverlauf, das gegnerische Hinterland direkt anzugreifen. Mit diesen Angriffen will man in erster Linie auf die Moral der Zivilbevölkerung einwirken. Armee und Gelände verlieren an Widerstandswert, wenn es durch Fliegerangriffe gelingt, die Demoralisation der Zivilbevölkerung so weit zu treiben, daß die Versorgung der Armee in Frage gestellt, oder gar verunmöglicht wird.

Diese Ueberlegungen zeigen, welchen wichtigen Faktor der Landesverteidigung wir unter keinen Umständen vernachlässigen dürfen: Die Vorbereitung und Erziehung der Zivilbevölkerung.

Dazu gehört in erster Linie eine systematische Aufklärung über die drohenden Gefahren, die zweckmäßigsten Vorgehen und das richtige Verhalten. Nichts kann schlimmer auf die Moral einwirken, als überraschende Ereignisse mit unerwarteter Wirkung.

Diese Aufklärung muß neben den amtlichen Richtlinien durch eine intensive und lebendige Propaganda unterstützt werden. Der vom Bundesrat anerkannte Luftschutz-Verband arbeitet in dieser Richtung. Seine Mittel sind aber beschränkt, solange es ihm nicht gelingt die weitesten Kreise von der Notwendigkeit vorsorglicher Maßnahmen zu überzeugen und zur Mitarbeit heranzuziehen.

Neben der moralischen Vorbereitung sind die technischen Vorgehen zum Schutze der Zivilbevölkerung von größtem Wert, um in den ersten Tagen eines Kriegsausbruches Verwirrung, Panik und damit große Opferzahlen zu verhindern.

Zu den technischen Vorbereitungen gehört an erster Stelle die Errichtung von Schutzräumen. Die kurzen Anflugzeiten gestatten es nicht fogen. Sammelschutzräume zu erstellen. Um die Fluchtzeiten (Erreichung des Schutzraumes zwischen Alarm und Angriff) auf das Neuzerste zu beschränken, muß in jedem Hause für die betr. Bewohner ein Schutzraum vorhanden sein. In Anbetracht der dadurch erreichten starken Dezentralisation der Einwohner, kann auf volltrefferichere Räume verzichtet werden. Es genügen einsturz-, splitter- und gasichere Kellerräumlichkeiten. Die Einrichtung solcher Räume verursacht verhältnismäßig sehr geringe Kosten, wobei der Raum seiner Zweckbestimmung im Frieden nicht entzogen wird.

Durch das Vorhandensein solcher Schutzräume ergibt sich automatisch ein größeres Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung, das sich in den ersten Tagen eines Krieges unter Umständen entscheidend auswirken kann. Auch der Soldat wird mit einem andern Geist kämpfen, wenn er weiß, daß für seine Angehörigen das Menschenmögliche zu ihrem Schutze getan worden ist.



Oelseiden-Schirme
 Oelseiden-Hauben für Regen und Sport
 in grosser Auswahl
Schirmfabrik LUTHI
 Bahnhofplatz Bern, Schweizerhoflaube.

